

Das Bühnenspiel - 105

Marc Camoletti

Boeing - Boeing

Lustspiel in drei Akten

Vierte Auflage - ISBN 3-7695-0505-0

Deutsch von Elisabeth Cordier und Annelie Hohenemser

Bearbeitung: Peter Loos

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und die Zahlung der Aufführungsgebühr erworben.

Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Die vorliegende Ausgabe ist nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen bestimmt. Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Thomas Sessler-Verlag, A-1010 Wien.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. <M%-1> Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.-

Kurzinformation

Der Innenarchitekt, Bernard, charmant, Junggeselle und in Paris lebend, hat ein Arrangement getroffen, das sein Freund Robert, der aus der Provinz zu Besuch angereist kommt, bewundernd ein "Perpetuum mobile der Liebe" nennt. Bernard ist mit drei Damen gleichzeitig "verlobt", von denen sich natürlich jede für die einzige hält. Wie ist das möglich? Nun, alle drei "Bräute" sind Stewardessen: Wenn Judith, die Schweizerin, abends aus Stockholm kommend landet, ist Jacqueline, die Französin, bereits mittags nach Kairo abgeflogen, während Janet, die Amerikanerin, nicht vor morgen mittag aus New York

eintreffen wird. So einfach funktioniert also dieses für den Außenstehenden kompliziert anmutende System! Aber eines Tages kommt Unordnung in die Fahrpläne der internationalen Fluggesellschaften und damit auch in den unseres Helden Bernard. Da nützen weder die Freundesdienste des nacheifernden Robert, noch die Routine des widerstrebenden Fräulein Berthe, das ohnehin meint, daß "das kein Leben für ein anständiges Dienstmädchen ist". Nachdem in zahlreichen kritischen Situationen die Katastrophe mit ebensoviel Glück wie Geschick um Haaresbreite vermieden werden konnte, kommt es schließlich doch noch zum unverhofften Happy-End.

Spieltyp: Abendfüllendes heiteres Stück

Spielanlaß: Großer Theaterabend in Amateur- und Studiogruppen, Vereinen und Betrieben

Spielraum: Einfache Bühne (Wohnzimmer)

Darsteller: 2 männliche, 4 weibliche

Spieldauer: Etwa 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern zuzüglich Aufführungsgebühr

PERSONEN

BERNARD, ein charmanter Franzose, etwa dreißig Jahre

JACQUELINE, Stewardess der Air France, Französin

JANET, Stewardess der PAA, Amerikanerin

JUDITH, Stewardess der Swissair, Schweizerin

ROBERT, Schulfreund von Bernard, Südf Franzose

BERTHE, Hausmädchen mittleren Alters

Ein Bühnenbild: Appartement von Bernard in Paris

Pause nach dem zweiten Akt

ERSTER AKT

(Bernard und Janet sitzen beim Frühstück, Janet trägt einen Morgenrock)

JANET:

Nirgends auf der Welt schmeckt das Frühstück so gut wie bei dir!

BERNARD:

Danke ...

JANET:

Glaubst du, Darling, daß die Zeit noch reicht für einen Joghurt?

BERNARD:

(*sieht auf seine Uhr*)

Aber sicher, Chérie, wenn du dich beeilst.

(*Er ruft nach der Küche hin*)

Berthe!

JANET:

Joghurt zum Frühstück, das ist eine meiner Leidenschaften.

(Sie macht sich ein Brötchen zurecht)

Du magst nicht Leidenschaft zum Frühstück?

BERNARD:

O doch ...

JANET:

Warum trinkst du dann nicht Joghurt?

BERNARD:

Ach so, *die* Leidenschaft meinst du? Nein, die mag ich nicht besonders gern!

JANET:

Du wirst die amerikanische Küche noch schätzen lernen, Darling. Und unsere Diätvorschriften! Die machen schön die Haut!

BERNARD:

Umgekehrt!

JANET:

Wieso? Machen sie schlecht die Haut?

BERNARD:

Nein - umgekehrt: sie machen die Haut schön und nicht: Sie machen schön die Haut!

JANET:

Warum?

BERNARD:

Das weiß ich nicht. Es ist eines der Geheimnisse unserer Sprache. Aber was ist denn mit Berthe? Berthe!

BERTHE:

(tritt ein)

Der gnädige Herr haben gerufen?

BERNARD:

Ja, bringen Sie Miß Janet noch einen Joghurt!

BERTHE:

Und wieder Gurken zum Hineintunken?

JANET:

Nein danke, ich habe noch eine vollkommene Gurke.

BERTHE:

Gurken mit Joghurt! Na schön - jeder nach seinem Geschmack ... Bin ich dazu da, die Welt zu verbessern?

BERNARD:

Nein, Sie sind da, um Frühstück zu bringen. Beeilen Sie sich bitte.

BERTHE:

(nimmt das leere Glas)

Also noch so ein ganzes Glas voll?

JANET:

Ja, ganz voll.

BERTHE:

Das Zeug wird Sie noch krank machen.

JANET:

Umgekehrt: es hält mich in Form!

BERTHE:

In Form! Joghurt mit Gurken!

BERNARD:

Berthe, Miß Janet wünscht einen zweiten Joghurt zum Frühstück. Bringen Sie ihn ohne Diskussion - verstanden? Sie brauchen ihn ja nicht zu essen.

BERTHE:

Das fehlte noch!

BERNARD:

Berthe, die Dame hat es eilig!

BERTHE:

Ich geh ja schon ... Aber eines ist sicher: für ein anständiges Dienstmädchen ist das kein leichtes Leben in einem solchen Haus! - Zwei Glas Joghurt - und das am frühen Morgen!

(ab)

JANET:

Sie hat oft schlechte Laune!

BERNARD:

Wem sagst du das?

JANET:

Sollten wir sie nicht entlassen, Darling?

BERNARD:

Entlassen? Warum denn?

JANET:

Ich glaube, sie mag mich nicht.

BERNARD:

Natürlich mag sie dich. Nur mit deinem Speisezettel ist sie nicht einverstanden!

JANET:

Ein bißchen Gurke?

BERNARD:

Ja. - Nein! Darling, es ist 24 Minuten vor zehn!

JANET:

Oh, das ist aber spät! Wenn ich bei dir bin, merke ich gar nicht, wie die Zeit vergeht ...

BERNARD:

Lieb von dir ...

(Er sieht auf die Uhr)

JANET:
Wirst du brav sein, wenn ich weg bin?

BERNARD:
Ich? Und wie! Kann ich denn anders?

JANET:
Ganz brav?

BERNARD:
Ganz, ganz brav!

BERTHE:
(tritt ein)
So. Hier ist das Milchgeschlabber für die Miß. Ganz voll.
Ich habe nicht davon gekostet.

JANET:
Danke, Berthe!

BERTHE:
Ist das jetzt alles?

BERNARD:
Nein, bringen Sie mir noch einen Tomatensaft.

BERTHE:
Tomatensaft! Na bitte, von mir aus! Tomatensaft mit Joghurt ... Geschmäcker haben die ... Leute!

(ab)

JANET:
Sie ist wirklich kein sehr liebenswürdiges Wesen.

BERNARD:
Ach, das scheint nur so.

JANET:
O nein! Jedesmal, wenn ich ankomme, ist sie wütend.
Wenn ich da bin, sie ist unausstehlich, und wenn ich abreise, ist sie glücklich.

BERNARD:
Sie ist traurig, weil du wieder wegfährst. Schließlich bist du meine Braut.

JANET:
Ach so, du meinst, wenn ich immer hier wäre, sie wäre anders?

BERNARD:
(steht auf)
Alles wäre anders. Alles wäre herrlich! Darling - es ist 16 Minuten vor...

JANET:
Ich muß mich schnell ankleiden, sonst komme ich zu spät.

BERNARD:
Um Gottes willen, das wäre entsetzlich! Wann kommst du eigentlich zurück?

JANET:
Moment - heute ich Samstag ... Ich bin um 17 Uhr 08 in New York, vielleicht muß ich noch nach San Franzisko, aber nur hin und zurück!

BERNARD:
Hoffentlich! Also wann sehen wir uns dann wieder?

JANET:
Jedenfalls werde ich Montag hier sein und Mittwoch abends wieder starten!

BERNARD:
(zieht einen Taschenkalender heraus)
Sehr gut. Also Montag sagst du? Montag ... um wieviel Uhr?

JANET:
Wie jeden Montag, Darling, gegen 18.30 Uhr europäische Zeit.

BERNARD:
18.30 - gut, sehr gut! Ob du nach San Franzisko fliegst oder nicht - auf jeden Fall Montag?

JANET:
Ja, Darling. Warum schreibst du dir das auf?

BERNARD:
Um nichts durcheinanderzubringen!

JANET:
Wieso durcheinanderzubringen?

BERNARD:
Natürlich, ich muß doch alles einteilen. Ich habe doch auch geschäftliche Termine - und da teile ich mir alles genau ein, damit ich frei bin, wenn du kommst ...
(Er schaut auf seine Uhr)
Aber jetzt mußt du dich beeilen!

JANET:
Wirfst du mich hinaus?

BERNARD:
(mit erhobener Stimme)
Aber Janet, Liebling! Ich dich hinaus? Es ist spät, und während wir reden, vergeht die Zeit, und deine Maschine fliegt dir davon.

BERTHE:
(kommt herein)
Hier ist der Tomatensaft.

BERNARD:
Danke, ich fühle keinen Durst mehr!

BERTHE:
Und das haben Sie nicht früher fühlen können? Trinken Sie!

JANET:
Berthe, Sie sorgen gut für ihn, wenn ich weg bin, ja?

BERTHE:
Wie immer, Miß Janet. Aber der gnädige Herr ist ja ziemlich selbständig und eigentlich auch alt genug...

JANET:
Ja, er ist sehr alt genug ... sicher. Aber alle Männer sind Kinder ... sooo kleine Babies.

BERTHE:
Ich weiß. Aber solche Babies wie der gnädige Herr sind zum Glück eine Rarität!

BERNARD:
Schon gut, Berthe, das genügt. Kümmern Sie sich bitte um Ihre Küche!

BERTHE:
Pardon - die Miß fragt - und ich antworte ... und ich sage nur, wie ich den gnädigen Herrn einschätze ...

JANET:
Hörst du, Darling, wie sie dich bewundert?

BERTHE:
(trocken)
Und wie ich ihn bewundere: Tag und Nacht bin ich unentwegt damit beschäftigt.

JANET:
Aber übertreiben Sie es nicht, sonst verlieben Sie sich noch in ihn!

BERTHE:
Oh - die Gefahr ist nicht sehr groß ...

BERNARD:
Danke, Berthe, das beruhigt mich. Liebling, drei vor zehn!

JANET:
(aufspringend)
Entsetzlich. Und ich bin noch halbnackt!
(ab)

BERNARD:
Was haben Sie für Mittag vorbereitet?

BERTHE:
Die Amerikanerin fliegt doch ab?

BERNARD:
Ja - und?

BERTHE:
Ja - und?! Wie gewöhnlich. Ich warte.

BERNARD:
Worauf?

BERTHE:

Ich warte auf die Anweisungen des gnädigen Herrn. Der gnädige Herr hat doch seinen Stundenplan, und danach richten sich die Menüs. Und wenn ich Stundenplan sage, drücke ich mich noch fein aus!

BERNARD:
Ich danke Ihnen für Ihre Vornehmheit. Also hören Sie zu: Um zwölf kommt Jacqueline an.

BERTHE:
Jacqueline? Schon um zwölf? Ich werde verrückt! Ich begreife nicht, wie Sie sich da überhaupt noch auskennen. Aber eines ist sicher: Für ein anständiges Dienstmädchen ist das kein Leben.

BERNARD:
Ich bitte Sie, Berthe, hören Sie doch auf mit diesem ewigen Zitat! Ich weiß, daß das kein Leben ist für ein Dienstmädchen! Ich weiß es!

BERTHE:
Wenn Sie es wissen, bin ich beruhigt. Also, was soll ich kochen?

BERNARD:
Das weiß ich nicht! Ich bin kein Koch!

BERTHE:
Was hält der gnädige Herr von einem hübschen kleinen Cassoulet? Die Jacqueline liegt mir.

BERNARD:
Mir auch!

BERTHE:
Für die strenge ich mich an.

BERNARD:
Danke. Aber bitte nur halb durch!

BERTHE:
Was?

BERNARD:
Das Fleisch.

BERTHE:
In Ordnung. Und zum Abendessen? Vielleicht Filet de Boeuf?

BERNARD:
Filet de Boeuf? Ja, das ist eine gute Idee.

BERTHE:
Mit kleinen Zwiebeln?

BERNARD:
Zwiebel? Aber nein! Keine Zwiebel! Jacqueline und Zwiebel! - Überhaupt ... warten Sie einmal.
(Er zieht seinen Taschenkalender heraus)
Kein Filet de Boeuf - keine Zwiebel - heute ist nicht

Jacqueline, sondern Judith hier. Sie kommt um 19.06 Uhr an. - Also keinen Kalbsbraten, sondern ...?

BERTHE:

Sauerkraut und acht Paar Frankfurter! Ich bin nur froh, daß Sie so genau Buch führen!

BERNARD:

Achtung - Amerika!

BERTHE:

Amerika! Eines ist sicher ...

(ab)

JANET:

(tritt ein, sie ist Stewardess der PAA und trägt die kleine rote Tasche mit den Initialen der Gesellschaft)

Gefalle ich dir, Chérie?

BERNARD:

Süß! ... Du bist die bezauberndste Stewardess, die ich kenne! Aber jetzt ist es höchste Zeit!

JANET:

(wirft einen Blick auf die Uhr)

Nur noch zwei Minuten! Kann ich mir noch die Nägel malen?

BERNARD:

Liebling, deine Maschine fliegt um elf!

JANET:

Es ist erst zehn, Darling.

BERNARD:

Aber es kann Verkehrsstockungen geben.

JANET:

Nur ein wenig Lack. - Ach, Darling, ich bin sehr glücklich.

BERNARD:

(sieht auf die Uhr)

Warum?

JANET:

Weil ich eine große Überraschung für dich habe!

BERNARD:

Eine Überraschung?

JANET:

Ja - vielleicht werde ich zu einer tollen neuen Maschine hinüberwechseln.

BERNARD:

Zu einer neuen Maschine?

JANET:

Ja, zur Super-Boeing! Mit Delta-Tragflächen, vier Strahltriebwerken von Rolls-Royce, 10 000 Kilo Schub und einer phantastischen Steigfähigkeit!

BERNARD:

Steigfähigkeit! Sehr interessant!

JANET:

Und wie interessant! Besonders für uns, Darling.

BERNARD:

Für uns? Wieso? Ich kann mir nicht denken, was die 10 000 Kilo Schub mit uns zu tun haben!

JANET:

Es ist eine sehr schnelle Maschine. Ich kann also viel öfter bei dir sein, als bisher.

BERNARD:

O ja! Wie fein!

JANET:

Du scheinst dich gar nicht darüber zu freuen!

BERNARD:

Doch, doch. Aber man soll sich nie zu früh freuen.

(Es läutet)

BERTHE:

(kommt herein)

Haben Sie gehört?

BERNARD:

Ja, es hat geläutet!

BERTHE:

Es hat geläutet.

BERNARD:

Ja, Berthe, gehen Sie vorsichtig öffnen!

BERTHE:

Vorsichtig ...

(Sie bewegt sich auf Fußspitzen zur Tür)

BERNARD:

Aber jetzt mußt du sofort nach Orly, Darling, wenn du um elf dort sein willst!

BERTHE:

Das ist ein sehr guter Rat. - Sicher ist sicher, nicht wahr, gnädiger Herr?

BERNARD:

Ja, sicher ist sicher.

JANET:

Ihr seid so lieb zu mir, alle beide!

(Berthe ab)

BERNARD:

Wir tun, was wir können, Darling.

JANET:

Und ich werde jetzt fortfliegen und lasse mein kleines französisches Nest zurück. Aber es ist doch immer bereit, mich aufzunehmen. In jedem Augenblick, nicht wahr?

BERNARD:

Wie kannst du zweifeln, Darling!

BERTHE:

(kommt zurück)

Ein Herr Castin möchte Sie sprechen.

BERNARD:

Castin?

BERTHE:

Aus Limoges!

BERNARD:

Castin! Nein, so etwas! Führen Sie ihn herein!

(Berthe ab)

Ein alter Schulfreund von mir ...

JANET:

Freund? Nicht Freundin?

(Beide lachen)

BERNARD:

Aber wo denkst du hin!

(Berthe und Robert treten ein)

ROBERT:

Hallo!

BERNARD:

Nein, das ist nicht wahr! Du in Paris? Wie geht's dir?

ROBERT:

(heiter und mit lärmender Freude)

Wunderbar, wenn ich dich sehe!

BERNARD:

Verflaxter Robert, komm an meine Brust!

ROBERT:

Verflaxter Bernard, ich komme!

(Sie umarmen sich freundschaftlich)

- Aber störe ich nicht?

BERNARD:

Wieso denn? Ein alter Freund wie du! Wir haben uns doch mindestens ein Jahr nicht gesehen!

ROBERT:

Elf Monate und acht Tage!

BERNARD:

Mein alter Robert! Wie freu ich mich, dich wiederzusehen!

ROBERT:

Und ich erst! Mein alter Bernard!

JANET:

Bernard?

BERNARD:

Wie - Oh, entschuldige! Darf ich dir Robert vorstellen?
Robert Castin ...

ROBERT:

Aus Limoges!

BERNARD:

... Miß Janet Hawkins, Amerikanerin von Geburt, Stewardeß von Beruf.

JANET:

Darling, du hast das Wichtigste vergessen!

BERNARD:

Ja, was denn?

JANET:

Du hast deinem Freund nicht gesagt, daß ich deine Braut bin.

BERNARD:

Ach ja, natürlich! Sie ist selbstverständlich meine Braut.

ROBERT:

Oh, ich gratuliere. Und wünsche Ihnen von Herzen alles Gute - und dir ebenfalls. Guter Geschmack, mein Alter, sehr guter Geschmack! Hast du ja immer gehabt. Ich erinnere mich da an die kleine Florence.

(Geste Bernards)

JANET:

Und Sie sind noch nicht verlobt, Mister Castin?

ROBERT:

Nein, ich lebe ja in Limoges. Und Sie wissen, in der Provinz - wir haben nicht einmal einen Flugplatz!

JANET:

Aber es gibt sicher auch bei Ihnen hübsche Mädchen!

ROBERT:

Ja, sicher - aber ich habe keine gefunden. Und außerdem ist doch für uns Provinzler eine Pariserin das Ideal! - Aber ich halte Sie auf, ich werde ein andermal wiederkommen!

BERNARD:

Aber nein, du bleibst - mach keine Scherze!

JANET:

Außerdem muß ich jetzt sehr schnell fort.

BERNARD:

Ja, richtig! Sehr schnell, Darling!

ROBERT:

Ich vertreibe Sie doch hoffentlich nicht?

JANET:

Keineswegs. Ich muß in die Luft gehen.

ROBERT:

(ohne zu begreifen)

Ah, in die Luft. Wie bitte?

BERNARD:

Sie ist doch Luft-Stewardeß!

ROBERT:

Ach so, natürlich. Sie sind also im Begriff wegzufiegen?

JANET:

Ja. Es tut mir leid. Sie sind der erste Freund von Bernard, den ich kennengelernt habe. Er ist ein sehr verschwiegener Mensch, der alle seine Freundschaften geheimhält.

BERNARD:

Ich habe doch keine, Darling - außer Robert, meinen alten, lieben Robert!

JANET:

Sie werden in Paris bleiben?

ROBERT:

Ja, ich habe geschäftlich hier zu tun.

JANET:

Dann werde ich Sie sicher wiedersehen!

ROBERT:

Ich bin entzückt!

JANET:

Ich vertraue Ihnen meinen kleinen Bernard bis zu meiner Rückkehr an. Geben Sie gut auf ihn acht!

ROBERT:

Na, so klein ist er ja nicht mehr!

BERNARD:

Aber jetzt mußt du gehen, Darling, du verpaßt das Flugzeug!

JANET:

Nein, ich muß dich erst noch einmal umarmen - zum Abschied. Sie gestatten?

BERNARD:

(zu Robert)

Du gestattest?

ROBERT:

Ich bitte dich, es ist doch deine Braut!

(Janet und Bernard umarmen sich. Robert dreht sich um und beginnt zu zählen)

21, 22 ... Pardon.

(Er beobachtet die beiden in seinem Taschenspiegel)

JANET:

Ich bete dich an!

BERNARD:

Ich vergöttere dich!

JANET:

Auf Wiedersehen, Mister Castin.

ROBERT:

(erschrickt und steckt den Spiegel ein)

Auf Wiedersehen, Miß Mademoiselle!

JANET:

(zu Bernard)

Bye, bye, mein kleiner Krautkopf!

BERNARD:

Mein süßer Rosenkohl!

JANET:

Bis Montag.

BERNARD:

Wieso bis Montag! - Ach so, natürlich, bis Montag! So lang!

JANET:

So lang! Bye, bye, Darling!

BERNARD:

Au revoir, Chérie.

(Janet ab)

ROBERT:

Na, mein Alter ... mein Kompliment, das ist aber wirklich ein reizendes Geschöpf!

BERNARD:

O ja, sie ist sehr nett.

ROBERT:

Nett ist gut! Wenn *ich* so etwas finden könnte!

BERNARD:

Das glaub ich! - Nun zu dir: Was treibst du? Ich darf dir doch etwas zu trinken anbieten?

ROBERT:

Gern.

(Er geht zur Rampe und schaut ins Publikum)

Oh, du hast ja eine wundervolle Aussicht! Schöne Frauen! - Bist du immer noch bei der Innen-Architektur?

BERNARD:

Immer noch! Es freut mich, daß du da bist, mein Alter! Was machst du in Paris?

ROBERT:

Ich brauche unbedingt ein Appartement. Ich möchte heiraten.

BERNARD:

Heiraten? Du hast doch vorhin gesagt, daß du niemanden hast?

ROBERT:

Hab ich auch nicht! Aber ich finde, daß es jetzt an der Zeit wäre, ernst zu machen!

BERNARD:

Jetzt schon? Du bist doch gerade im besten Alter!

ROBERT:
Aber du doch auch!

BERNARD:
Was hat das mit mir zu tun?

ROBERT:
Du bist ja auch im besten Alter und heiratest trotzdem.

BERNARD:
Ich?

ROBERT:
Aber hör mal - ich hab doch richtig verstanden: Diese Amerikanerin und du, ihr seid doch verlobt?

BERNARD:
Wieso? Die Amerikanerin? Ach so - ja, wir sind verlobt.

ROBERT:
Na also, dann wirst du doch heiraten.

BERNARD:
Ich denke gar nicht daran.

ROBERT:
Du, das verstehe ich nicht. Man verlobt sich schließlich, um zu heiraten. Das ist doch logisch, oder?

BERNARD:
Bei mir nicht! Hör zu: Warum willst du zum Beispiel heiraten?

ROBERT:
Weil ich ein eigenes Heim haben will, einen Hafen sozusagen. Außerdem ist es steuertechnisch sehr vorteilhaft.

BERNARD:
Und dazu willst du eine einzige Frau heiraten? Mach es doch wie ich!

ROBERT:
Wieso wie du?

BERNARD:
Nimm dir mehrere, sei polygam - dann hast du das schönste Leben. Einen Hafen, aber mit mehreren Schiffen.

ROBERT:
(zögernd)
Aber das ist doch verboten, mehrere Schiffe - ich meine, Frauen zu heiraten!

BERNARD:
Aber doch nicht mehrere Ehefrauen! Verlobte! Du hast alle Vorteile einer Ehe ohne ihre Nachteile. Natürlich hat das seine Grenzen. -
Ich habe beispielsweise drei.

ROBERT:

Grenzen?

BERNARD:
Nein, drei Bräute. Das ist eine gute Zahl, genau das Richtige. Weniger wäre langweilig, mehr ermüdend. Drei sind ein Traum!

ROBERT:
Nein, nein, nein, das ist unmoralisch!

BERNARD:
Unmoralisch? Warum? Keine weiß doch etwas von der anderen. Jede glaubt, sie sei die einzige. Ich sag dir, das schönste Leben! Die Vorteile eines Harems mitten in Paris ohne Muselmann zu sein!

ROBERT:
Ja schon! Aber eine einzige Frau macht einem doch schon genug Scherereien, und nun gleich drei! Die erledigen einen doch in 24 Stunden!

BERNARD:
Mich nicht!

ROBERT:
Dich genauso wie alle anderen.

BERNARD:
Ja, die anderen machen das eben ohne System. Die flirten wahllos in der Gegend herum - aber *ich* habe ein System!

ROBERT:
System! Und - was das alles kostet! Allein das Leben: Schuhe, Kleider, Strümpfe, Badesalz, Seife - alles mal drei!

BERNARD:
Wieso? Meine Verlobten arbeiten doch. Die haben selber Geld.

ROBERT:
Ach so! Das ist schon etwas! Du mußt also nicht für sie aufkommen?

BERNARD:
Kaum. Joghurt, Gurken, Frankfurter. - Meine drei illegitimen Frauen kosten mich nicht mehr als eine einzige legitime Frau, die nicht arbeitet!

ROBERT:
Aber die Komplikationen! Die seelischen - und die körperlichen!

BERNARD:
Gibt es keine! Ich spreche aus Erfahrung. Ich habe eben den richtigen Dreh gefunden.

ROBERT:
Den richtigen Dreh! So was gibt's doch nicht. Wenn es

einen gäbe, würde doch jeder Mann drei Frauen haben!

BERNARD:

Aber ich sage dir, es funktioniert alles tadellos!

ROBERT:

Funktioniert! Du redest, als ob es sich um - Maschinen handelt!

BERNARD:

Genau darum handelt es sich: um Maschinen.

ROBERT:

Bernard: du bist frivol!

BERNARD:

Im Gegenteil, ich bin ganz sachlich. Es handelt sich tatsächlich um gut funktionierende Maschinen, die noch dazu nach einem sinnvollen Plan eingesetzt werden.

ROBERT:

Pfui, ich finde dich abscheulich!

BERNARD:

Aber laß mich doch ausreden: Ich spreche von Flugzeugen und ihrem Sommer- und Winterflugplan! Begreifst du?

ROBERT:

Kein Wort!

BERNARD:

Aber das muß doch jedes Kind verstehen! Ich rekrutiere meine Verlobten aus dem Personal der Fluglinien. Sie sind Stewardessen!

ROBERT:

Alle drei!?

BERNARD:

Alle drei. Das eben ist der Dreh. Und sind hübsch, das mußt du zugeben.

ROBERT:

Also, die eine, die ich gesehen habe, die ist reizend.

BERNARD:

Die beiden anderen sind nicht schlechter! Denn diese Stewardessen werden sorgfältig ausgesucht aus einer großen Anzahl von Bewerberinnen! Und von Leuten, die etwas davon verstehen! Alles wird genau getestet - ihre physische, geistige *und* moralische Stabilität!

ROBERT:

Toll!

BERNARD:

Die wichtigsten Vorarbeiten sind also schon getan. Ich wähle aus einer bereits getroffenen Auslese die Superauslese!

ROBERT:

Super ist nicht schlecht!

BERNARD:

Das einzige, worauf ich achten muß, ist, daß sie verschiedenen Fluggesellschaften angehören und daß sie verschiedene Flugzeiten haben. Deshalb das Wichtigste: die Flugpläne! Verstehst du?

ROBERT:

Ja, jetzt begreife ich langsam. Was haben die Flugpläne damit zu tun?

BERNARD:

Daraus berechne ich Ankunft und Abflug, damit nicht gleichzeitig alle drei hier sind!

ROBERT:

Das klingt ganz verführerisch!

BERNARD:

Verführerisch? Es ist umwerfend! Ich garantiere dir: wenn du es einmal ausprobiert hast, vergeht dir für immer die Lust, dich für dein ganzes Leben an eine zu binden!

ROBERT:

In der Theorie klingt es ja ganz gut, aber in der Praxis! Ich kann mir nicht vorstellen, wie dein System in der Praxis funktioniert. So im täglichen Leben - und in den täglichen Nächten!

BERNARD:

Das ist das Einfachste: bleib einmal eine Woche lang hier, und du wirst sehen, wie der Meister sein System beherrscht. Janet, meine Amerikanerin, hast du eben gesehen.

(Er schaut auf die Uhr)

Sie wird in zehn Minuten abfliegen, und eine Viertelstunde später landet Jacqueline.

ROBERT:

Jacqueline?

BERNARD:

Ja, das ist die von der Air-France. Bezaubernd jung, ein Juwel! Zum Mittagessen wird sie bereits da sein, allerdings nur für zwei Stunden.

ROBERT:

Aber geht das nicht ein bißchen sehr schnell?

BERNARD:

Ja, heute geht es ein bißchen schnell, aber nur ausnahmsweise, weil heute Samstag ist. Die übrige Woche ist der Turnus regelmäßiger: zwei Tage Janet, zwei Tage Jacqueline und zwei Tage Judith.

ROBERT:

Wer ist Judith?

BERNARD:

Judith ist meine Verlobte aus der Schweiz.

ROBERT:

Nicht schlecht. Also ein internationaler Harem!

BERNARD:

(geht zur Landkarte)

Genau. Und wie einfach! Schau her: heute abend kommt Judith aus Stockholm ... Im gleichen Moment ist Jacqueline, die ja nur auf der Durchreise hier ist, bereits in Kairo und Janet in New York oder in San Franzisko. Sieh dir den Globus an: was kann da schon passieren? Wie riesig die Strecken sind!

ROBERT:

Das reinste Perpetuum mobile der Liebe! Ein toller Verkehr!

BERNARD:

Flugverkehr - aber mit Rückversicherung. Das Kommen und Gehen ist organisiert und mathematisch genau berechnet - wie die Flugpläne. Der Globus dreht sich, und meine Frauen drehen sich mit. Ich verlasse mich auf die moderne Technik, die ist exakt und das Risiko ganz gering. Und auf diese Weise führe ich ein gemütliches Familienleben polygam und häuslich zugleich!

ROBERT:

Bernard ... du bist ein Gauner!

BERNARD:

Ich weiß. Und außerdem wechsele ich mit der Nationalität meiner Frauen auch den Speisezettel. Dreimal wöchentlich! Ich führe eine bürgerliche, internationale Küche. Es kommt keinerlei Eintönigkeit auf - weder bei Tisch, noch nach Tisch!

ROBERT:

(setzt sich)

Das ist ja phantastisch! Dreimal wöchentlich - verschiedene Küche!

BERNARD:

Nur bei Janet gibt es manchmal kleine Pannen. Gestern nacht zum Beispiel ...

ROBERT:

Ja? Erzähl!

BERNARD:

Gestern nacht gab es Fisch in Schokoladensoße.

ROBERT:

Oh, Fisch in Schokoladensoße!

BERNARD:

Dafür ist sie in anderer Beziehung großartig. Ihre Hobbies sind Tests und Psychoanalyse. Sie ist die echte Amerikanerin: sportlich, etwas maschinell, alles wird bei ihr mit System betrieben: auch die Liebe. Ein Präzisionswerkzeug!

ROBERT:

Das klingt sehr verlockend - Aber sag mal - wo treibst du sie nur auf, diese Superfrauen?

BERNARD:

Ganz einfach. Ich habe auf dem Flugplatz in Orly einen Freund, der hat ein Geschäft mit Souvenirs, und die Stewardessen kommen natürlich alle zu ihm. Er ist so ein Typ, dem man Vertrauen schenkt - sie erzählen ihm, wenn sie sich ein wenig einsam fühlen. Er macht mich dann mit der einen oder anderen bekannt und ...

ROBERT:

... und dann kommst du ...!?

BERNARD:

... dann komme ich und habe nichts mehr zu tun, als Flugpläne zu studieren.

ROBERT:

Ja, ja, in der Nähe von einem Flugplatz muß man wohnen!

BERNARD:

Wenn du willst, ruf ich für dich gern einmal an. Du bist mein Freund und ich habe ja, was ich brauche! Mehr als drei kommen für mich nicht in Frage. Soll ich anrufen?

ROBERT:

O nein, danke - das ist nichts für mich. Du jonglierst das leichter, du bist ein Virtuose auf diesem Instrument.
(Er zeigt auf den Globus)

- Aber sag, was passiert, wenn sich plötzlich die Flugzeiten ändern?

BERNARD:

Das ist praktisch unmöglich. Die Flugzeiten werden ebenso strikt eingehalten wie die Flugstrecken.

BERTHE:

((tritt ein, deutet auf Robert))

Wird der Herr aus Limoges bei uns speisen?

ROBERT:

Nein, danke, ich möchte nicht stören.

BERNARD:

Aber du störst doch nicht.

(zu Berthe)

Ja, der Herr aus Limoges wird mit uns speisen, und er wohnt auch hier!

ROBERT:

Ist das dein Ernst?

BERTHE:

Er wohnt hier?!

BERNARD:

Ja.

BERTHE:

O je!

BERNARD:

Was o je?

BERTHE:

Gut. Und in welchem Zimmer?

BERNARD:

Wo er will. Bringen Sie mir meinen Rock.

BERTHE:

(geht in Bernards Zimmer)

Wohnt bei uns - als ob wir nicht schon genug Verkehr hätten!

ROBERT:

Du, ich glaube, die ist dagegen!

BERNARD:

Das macht nichts. Wo sind deine Koffer?

ROBERT:

Am Bahnhof.

BERNARD:

Dann wirst du sie später holen.

BERTHE:

(kommt zurück)

Um welche Zeit wünschen die Herren zu speisen?

BERNARD:

Sobald Mademoiselle Jacqueline hier sein wird.

BERTHE:

Jetzt weiß ich soviel wie zuvor!

BERNARD:

Ich werde Ihnen rechtzeitig Bescheid geben.

BERTHE:

Ich verlasse mich darauf. Ich muß das Fleisch zustellen -

BERNARD:

Ich werde es Ihnen sagen, wann Sie das Fleisch zustellen sollen.

BERTHE:

Aber Sie müssen zugeben: für ein anständiges

Dienstmädchen ist das kein Leben in diesem Haus.

BERNARD:

Hinaus!

BERTHE:

Hinaus kann jeder sagen! - Fast hätte ich vergessen: Ein Eilbrief ist eben angekommen - aus Amerika - für Miß Janet.

BERNARD:

Für Miß Janet? Geben Sie her.

(Berthe gibt ihm den Brief)

BERTHE:

Also Sie geben mir Bescheid, wenn Mademoiselle Jacqueline kommt - wegen des Fleisches?

BERNARD:

Ich werde Ihnen Bescheid geben - wegen des Fleisches! Das habe ich Ihnen bereits zweimal gesagt.

(Er schaut auf die Uhr)

Sie muß ja jeden Augenblick landen - vor allem, wenn sie Rückenwind hatte.

BERTHE:

Da kann ich mir nur wünschen, daß die Mademoiselle Rückenwind hat - denn ich habe das Fleisch längst zugesetzt.

(schnell ab)

ROBERT:

Du, die hat einen unwiderstehlichen Charme!

BERNARD:

Um die Wahrheit zu sagen - sie ist ein wenig überlastet.

ROBERT:

Das kann man verstehen - bei drei Bräuten. Aber sag mal - bei diesem ewigen Hin und Her - eine, die hier ist eine, die abfliegt - eine, die gerade landet - eine, die in die Luft geht: kommt es da nicht vor, daß zwei gleichzeitig in Paris sind und die Nacht hier verbringen wollen?

BERNARD:

Das ist unmöglich! Wegen der Flugpläne. Und selbst, wenn es einmal vorkommen sollte, daß eine landet, die nicht landen sollte, und eine, die abfliegen sollte, nicht abfliegt, na bitte, dann bleib ich bei der, die nicht abfliegt und schlage ihr eine kleine Luftveränderung vor - nach Saint-Germain zu fahren, oder sonst wohin.

ROBERT:

Aber was wird aus der, die inzwischen gelandet ist?

BERNARD:

Ganz einfach: sie kommt hierher. Hier ist ja schließlich ihr Zuhause!

ROBERT:

Und jede hat einen Schlüssel?

BERNARD:

Natürlich. Jede hat einen. Und außerdem ist ja Berthe

da. Wenn eine Falsche ankommt, sagt ihr Berthe, daß ich in der Provinz aufgehalten wurde, geschäftlich. Am nächsten Tag fliegt die andere ab, ich bringe sie direkt nach Orly, winke, komme nach Hause und werde mit offenen Armen erwartet. Du siehst, selbst wenn es einmal nicht klappt, gibt es keine Panik. Ist das nicht genial?

ROBERT:

Bitte, ich muß zugeben, es ist genial. Aber es ist widernatürlich. Du liebst doch diese Frauen nicht!

BERNARD:

Ich liebe sie nicht? Wie kannst du so etwas sagen! Ich bete sie an. Jede von ihnen. Ich liebe sie so sehr, daß ich mit zwei von ihnen nicht leben könnte. Die dritte würde mir fehlen. Sie würde mir das Herz brechen!

ROBERT:

Du bist ein edler Mensch. Aber trotzdem, ich bin für die Ehe, für die wirkliche Ehe. Ich will geruhsam und friedlich mit einer Frau zusammensein, so wie sich's gehört!

BERNARD:

Du verstehst eben nicht zu leben! Provinzler!

ROBERT:

Vielleicht lerne ich es noch von dir. Jetzt finde ich es ganz besonders aufregend, daß du mich eingeladen hast, hier zu wohnen!

BERNARD:

Du wirst dich davon überzeugen, daß mein System glänzend funktioniert!

BERTHE:

(kommt mit einem Bild von Jacqueline)

Verzeihung.

BERNARD:

Was wollen Sie denn schon wieder?

BERTHE:

Ich will nichts, gnädiger Herr. Ich tue nur meine Pflicht!

BERNARD:

Dafür werden Sie ja schließlich bezahlt!

BERTHE:

Eben! Und nachdem die Amerikanerin abgereist ist und die Französin ankommt, muß ich die Bilder austauschen!

BERNARD:

Natürlich, Sie haben recht!

BERTHE:

Wie immer!

ROBERT:

Sie denken wirklich an alles!

BERTHE:

Dazu bin ich ja hier! Ich frage mich allerdings, was aus ihm würde, wenn ich nicht da wäre - bei diesem Leben!

ROBERT:

Du, die ist aber sehr wichtig für deinen Betrieb!

BERTHE:

Danke. - Da Mademoiselle Jacqueline nur für zwei Stunden kommt - sozusagen als Transit -, brauche ich wohl nicht alles zu richten - oder?

BERNARD:

Machen Sie, was Sie wollen!

BERTHE:

Das mache ich sowieso! Nach der Abreise von Mademoiselle werde ich das Zimmer gründlich machen - bevor die Schweizerin kommt!

BERNARD:

Geht in Ordnung, Berthe.

BERTHE:

Geht in Ordnung?! Haha! Er sagt, es geht in Ordnung! Eigentlich war ich ja auf einen Haushalt eingestellt und nicht auf Hotel.

Aber man gewöhnt sich ja an alles!

(ab)

ROBERT:

Sie ist köstlich.

BERNARD:

Sie ist eine Perle! Sie nörgelt zwar ständig, aber sie ist unersetzlich. Mein Haus muß immer tadellos in Ordnung sein ... es darf nie so aussehen, als sei eben jemand abgereist!

BERTHE:

(kommt zurück)

So, das hätten wir wieder.

BERNARD:

Liegt nichts mehr herum? Haben Sie nichts übersehen?

BERTHE:

Nein - schließlich mache ich das nicht zum ersten Mal.

BERNARD:

Sie wird in knapp fünf Minuten hier sein.

ROBERT:

Mir geht das alles ein bißchen zu schnell.

BERTHE:

Ja, heute geht es wirklich ruck-zuck.

BERNARD:

Macht nichts, es ist alles gut eingespielt.

BERTHE:

Gut eingespielt! Der gnädige Herr hat heute wieder einen köstlichen Humor. Aber eines ist sicher, für ein anständiges Dienstmädchen ...

ROBERT:

... ist das kein Leben in diesem Haus!

JACQUELINE:

(tritt ein; sie ist Stewardess der Air-France, trägt eine kleine blaue Leinentasche)

Chérie, da bin ich!

BERNARD:

Jacqueline, mein Liebling!

BERTHE:

(unterbricht ihn)

Moment. -

(Sie geht zu Jacqueline)

Guten Tag, Mademoiselle, seien Sie herzlich willkommen!

(zu Bernard)

Bitte!

(ab)

JACQUELINE:

Beinahe hätte ich nicht kommen können, Chérie!

BERNARD:

Wirklich? Das mußt du uns erzählen. - Übrigens, darf ich dir meinen alten Schulfreund vorstellen: Robert Castin ...

ROBERT:

... aus Limoges!

JACQUELINE:

Guten Tag, Monsieur.

ROBERT:

Guten Tag, Mademoiselle. Ich habe meinen Freund Bernard vor kaum einer Stunde überfallen. Er hat mir gerade erzählt, daß Sie kommen würden ... und ich möchte nicht weiter stören ...

JACQUELINE:

Aber Sie stören doch nicht. Ich freue mich. Sie sind der erste Freund von Bernard, den ich kennenlerne ... sonst ist nie jemand hier. Er ist ein sehr verschwiegener Mensch, der seine Freundschaften sehr geheimhält. Ich freue mich wirklich, Sie kennenzulernen!

ROBERT:

Ich ebenfalls, Mademoiselle ... sehr ...

JACQUELINE:

(setzt sich)

Gib mir doch etwas zu trinken, Chérie ...

ROBERT:

(zu Bernard)

Du, die erinnert mich wieder an die ...

(Bernard geht drohend auf ihn zu)

JACQUELINE:

Ach, was ist hier für ein prachtvolles Wetter. Man kann sich kaum vorstellen, daß es anderswo so abscheulich ist. Beinahe hätte ich in Gander bleiben müssen.

(Bei dem Wort "Gander" geht Robert zur Landkarte, um den Ort zu suchen)

BERNARD:

Wirklich? Das wäre entsetzlich gewesen!

JACQUELINE:

Ja, Chérie. Natürlich hätte ich dir telegraphiert. Es war ein Sturm angekündigt, aber es kam ein Orkan. Wir wurden bis zur Sonne emporgeschleudert, der Wind wechselte dauernd ... es war fürchterlich!

BERNARD:

(gibt ihr zu trinken)

Du Armes!

JACQUELINE:

Und eine Kälte! Brr! Erst als wir über dem Kanal waren, hat sich das Wetter beruhigt. Und hier scheint die Sonne - wunderbar!

ROBERT:

(zeigt stolz auf die Landkarte)

Gander!

JACQUELINE:

(erstaunt)

Danke.

(zu Bernard)

Ich bin so froh, daß ich da bin. - Warst du auch brav, Chérie?

BERNARD:

Aber Liebling! Natürlich! Ohne dich! Ich war schrecklich brav.

JACQUELINE:

Fein.

(zu Robert)

Hat Ihnen Bernard erzählt, daß wir heiraten werden?

ROBERT:

Er hat mir gesagt, daß Sie sehr, sehr verlobt sind!

BERNARD:

Und ich habe ihm vorgeschwärmt, wie entzückend du bist ... nicht wahr, Robert?

ROBERT:

Ja, das hat er getan!

JACQUELINE:

Das ist aber lieb von dir, Chérie. Willst du deinen Freund nicht einladen, mit uns zu essen?

BERNARD:

Das ist bereits geschehen!

ROBERT:

Aber, ich weiß nicht ...

BERNARD:

Ich habe ihm sogar vorgeschlagen, daß er einige Zeit hier wohnen soll!

JACQUELINE:

Das hast du großartig gemacht. Er wird dir Gesellschaft leisten, wenn ich nicht da bin. Dann brauchst du dich nicht mehr darüber zu beklagen, daß ich dich so oft allein lassen muß!

ROBERT:

Oh, du fühlst dich manchmal einsam?

BERNARD:

Wie du hörst!

JACQUELINE:

Ach, habe ich Hunger! Hat Berthe das Mittagessen schon fertig?

BERNARD:

Sie ist eben dabei. Das Fleisch ist schon zugesetzt!

JACQUELINE:

Ich wasche mir noch schnell die Hände, dann können wir essen. In zwei Stunden fliege ich nämlich nach Kairo.

(Robert sucht Kairo)

Übrigens habe ich eine große Überraschung für dich.

ROBERT:

(beunruhigt)

Ja?

JACQUELINE:

Ich wechsle auf die Super-Caravelle!

BERNARD:

Du wechselst ... auch ... auf ...?

JACQUELINE:

Ja, sie ist eine schnelle Maschine. Wir können uns also öfter sehen - viel öfter!

BERNARD:

Oh, wirklich? Das ist großartig. Vergiß nur bitte nicht, mir deinen neuen Flugplan zu geben!

JACQUELINE:

Aber natürlich, Chérie! Bis gleich.

(Sie geht ins Badezimmer)

BERNARD:

Na, was sagst du?

ROBERT:

Bernard! Wenn die Flugzeuge nun immer schneller werden - kommst du denn da überhaupt noch mit, Meister?

BERNARD:

Ach, soweit ist es noch lange nicht!

ROBERT:

Auf jeden Fall: meinen Glückwunsch zu Jacqueline. Mir würde es schwerfallen, mich für eine von den beiden zu entscheiden!

BERNARD:

Das brauchst du auch nicht! Sie sind ja in festen Händen!

(Das Telefon läutet)

BERNARD:

(hebt ab)

Hallo? - Ja, das ist meine Nummer. - Ja, ich warte.

(laut zu Robert)

Das ist Stockholm ...

ROBERT:

(deutet auf Badezimmer)

Pssst!

BERNARD:

(flüstert ins Telefon)

Hallo, ja? - Ja, ich bin es. Du bist es, Schätzli ...?

(zu Robert)

Es ist die Schweizerin, Judith.

ROBERT:

Psst!

BERNARD:

Was sagst du? Ich bin leise? Ich bin nicht leise, ich bin heise - ich meine, heiser. Was gibt es, Chérie? - Du kommst statt um 19 Uhr erst um 23 Uhr? Ja, gut, um 23 Uhr. Auf bald, mein Engel! Gruezzi!

(Er legt auf)

Herrliche Stimme hat diese Person!

ROBERT:

(nimmt den Hörer)

Ja? Laß hören! - Zu spät!

BERTHE:

(tritt ein)

Gnädiger Herr ...

BERNARD:

Sie kommen wie gerufen! Es ist nichts mit den

Würstchen und dem Sauerkraut. Judith kommt später.

BERTHE:

Ein Glück! Aber die Sachen sind bereits eingekauft.

BERNARD:

Macht auch nichts. Essen Sie sie auf.

BERTHE:

Ich? Sauerkraut mit Frankfurtern? Sie müssen zugeben, gnädiger Herr, daß das für ein anständiges ...

ROBERT und BERNARD:

(bewegen lautlos die Lippen und beenden das Zitat)

BERTHE:

Ich wollte Ihnen noch etwas sagen, aber ich habe ganz vergessen, was es war ... bei diesem dauernden Durcheinander!

BERNARD:

Es wird Ihnen schon wieder einfallen!

BERTHE:

Gut, dann komm ich wieder.

(ab)

BERNARD:

Ich kann es kaum erwarten!

JACQUELINE:

(kommt aus dem Badezimmer)

Hat nicht eben das Telefon geläutet?

BERNARD:

Mhm - ja -

JACQUELINE:

Für mich?

BERNARD:

Nein. Erwartest du einen Anruf?

JACQUELINE:

Es könnte sein, daß sich mein Flugplan etwas verschiebt - wegen der Wetterlage.

BERNARD:

Meinst du, dein Abflug könnte sich verzögern?

JACQUELINE:

Ja, es ist möglich, daß ich statt in zwei Stunden erst in drei abfliegen muß.

BERNARD:

Das geht.

ROBERT:

Ja, das geht.

JACQUELINE:

Warum sagt ihr: das geht?

BERNARD:

Nun, ich meine: das geht, weil wir dadurch eine Stunde

länger zusammen sein können.

JACQUELINE:

Oh, du bist ein Engel. - Aber sag mal, mit wem hast du eigentlich eben telefoniert? Mit einer Frau?

BERNARD:

Ich weiß gar nicht, wie du mir vorkommst. Jacqueline, du zweifelst an meiner Liebe? Das macht mich aber sehr traurig.

ROBERT:

Das macht ihn bestimmt traurig.

JACQUELINE:

Nein, ich glaube dir. Aber ich möchte doch wissen ...

BERNARD:

Was?

JACQUELINE:

Wer das eben war - am Telefon?

BERNARD:

Am Telefon - eben - das war eine Fehlverbindung.

ROBERT:

Ja, das war es - eine Fehlverbindung. Ich habe mitgehört!

JACQUELINE:

(hat den Brief an Janet entdeckt)

Was ist denn das für ein Brief?

(liest)

Für eine Janet Hawkins?

BERNARD:

Wie war der Name? Woher soll ich wissen, was mit dem Brief ist? Ich habe ihn selber noch gar nicht gesehen!

JACQUELINE:

Aber er liegt hier, in deinem Zimmer.

BERNARD:

Möglich - ich habe mich mit Robert unterhalten, nicht wahr, Robert, wir haben uns unterhalten?

ROBERT:

Sehr richtig, wir haben uns unterhalten. Und ich gebe mein Wort, es war überhaupt kein Briefträger da!

BERNARD:

Gar keiner.

JACQUELINE:

Aber er ist doch nicht durchs Fenster geflogen!?

BERTHE:

(tritt ein)

Jetzt hab ich's wieder, was ich Ihnen vorhin sagen wollte. -

(Sie bemerkt Jacqueline)

Das Essen ist serviert!

JACQUELINE:

Berthe?

BERTHE:

Ja?

JACQUELINE:

(hält ihr den Brief hin)

Was ist das?

BERTHE:

Ein Brief!

JACQUELINE:

Das seh ich selbst. Ein Brief für eine Miß Janet Hawkins.

Kennen Sie die?

BERTHE:

Nie davon gehört.

JACQUELINE:

Aber wie kommt dann dieser Brief hierher?

BERTHE:

Ja, wie kommt denn dieser Brief hierher?

ROBERT:

Ja, wie kommt dieser Brief hierher?

BERNARD:

Ja, wie? Ich sag dir doch - ich weiß von nichts.

JACQUELINE:

Ja, das ist es, was mir so sonderbar vorkommt!

BERTHE:

(hat sich gefaßt)

Aber ja - jetzt fällt es mir ein, was ich Ihnen sagen wollte - wie kann man nur so vergeßlich sein! Die Concierge hat mir gerade vorhin erst gesagt: Sie haben einen Brief bekommen, hat sie gesagt - dieser Brief ist für jemanden von nebenan - hat sie gesagt!

BERNARD:

Das erklärt natürlich alles!

ROBERT:

Ja, das erklärt genau, wo der Brief herkommt.

BERTHE:

Bitte, geben Sie ihn mir, Mademoiselle! Ich werde ihn sofort wegbringen. Verzeihen Sie, gnädiger Herr, es war meine Schuld, daß er noch hier ist.

BERNARD:

(erleichtert)

Macht ja nichts. Bringen Sie ihn nur jetzt an die richtige Adresse!

(Er küßt ihre Hand)

BERTHE:

Und nicht vergessen: das Essen ist serviert!

JACQUELINE:

Sie sind unbezahlbar, Berthe, unbezahlbar! Sie sorgen für unser Haus, als ob es das Ihre wäre!

BERTHE:

Na, das fehlte noch! Ich und so ein Haus!

(ab)

BERNARD:

Aber jetzt wollen wir essen und es uns gemütlich machen.

ROBERT:

Es geht doch nichts über ein ordentliches Familienleben!

JACQUELINE:

Das ist sehr schön, was Sie da sagen, Robert. Sie sollten es so machen wie Bernard: sich eine Frau suchen und ans Heiraten denken!

(Sie schaut auf die Uhr)

Oh, es ist schon 25 nach. Ich muß mich beeilen. Kommt ihr zu Tisch?

(ab)

BERNARD:

Na, hast du gesehen, wie alles klappt?

ROBERT:

Es klappt erstaunlich! Diese Air-France-Uniform ist aber auch bezaubernd!

BERNARD:

Bezaubernd? Unwiderstehlich ist sie! Ich habe nun einmal eine Schwäche für Uniformen - jedesmal, wenn sie sie anzieht, bin ich weg!

ROBERT:

Und erst wenn sie sie auszieht!

BERNARD:

Sag einmal, Robert: bist du wirklich aus Limoges?

ROBERT:

Ich weiß es auch nicht mehr!

BERNARD:

Verflixter Robert!

ROBERT:

Verflixter Bernard!

(Lachend gehen sie ins Speisezimmer, während schnell der Vorhang fällt)

ZWEITER AKT

BERTHE:

(tritt auf, während das Telefon klingelt)

Na bitte! Und wenn ich Hotel gesagt habe, hab ich mich noch fein ausgedrückt!

(Sie hebt ab)

Hallo!? - Ja, nein, der gnädige Herr ist im Moment nicht hier. - Ach, Sie sind es, Fräulein Judith? Von wo sprechen Sie denn? - Schon vom Flughafen? Oh, das ist aber schön! - Und ob ... und ob sich der gnädige Herr freuen wird! - Ah, es soll eine Überraschung sein? - Darauf können Sie sich verlassen, der wird schön überrascht sein! Also bis gleich - auf Wiedersehen!

(Sie legt auf. Die Türglocke läutet)

Na, ist das ein Leben? Nein, das ist wirklich kein Haus für ein anständiges Dienstmädchen! Dabei habe ich immer eine Eins in Religion gehabt!

(ab)

STIMME ROBERTS:

Guten Tag, da bin ich wieder!

STIMME BERTHES:

Ach, Sie sind es! Guten Tag!

ROBERT:

(tritt mit zwei Koffern ein)

Ich habe mich sehr beeilt. Zwanzig Minuten bis zum Bahnhof - hin und zurück!

BERTHE:

Das ist schön. Ich hatte schon solche Sehnsucht nach Ihnen!

ROBERT:

Dabei mußte ich auf die Koffer warten. In Limoges ist das alles viel einfacher - wo nur diese vielen Menschen hier herkommen?

BERTHE:

Wahrscheinlich aus der Provinz!

ROBERT:

Ja aber - so groß ist doch Limoges gar nicht?

BERTHE:

Sie werden doch hoffentlich nicht allzu lange hierbleiben, oder?

ROBERT:

Sagen Sie, sind Sie zu allen Gästen von Herrn Bernard so liebenswürdig?

BERTHE:

Ich meine es ja nur gut mit Ihnen. Das ist kein Leben hier. Die eine geht, die andere kommt - und so geht das Tag für Tag, Nacht für Nacht!

ROBERT:

Wie bitte?

BERTHE:

O pardon.

ROBERT:

Aber es klappt doch alles großartig?!

BERTHE:

Möglich. Aber wissen Sie, was das alles ist? Unmoralisch! Höchst unmoralisch!

ROBERT:

Ich fürchte, Sie urteilen ein bißchen streng, liebe Frau Berthe!

BERTHE:

Fräulein - wenn ich bitten darf! Haben Sie das noch nicht bemerkt?

ROBERT:

Doch, natürlich! So was sieht man doch auf den ersten Blick. Entschuldigen Sie, Fräulein Berthe!

BERTHE:

Bitte. Übrigens wird die Schweizerin gleich hier sein. Sie hat angerufen, daß sie früher kommt!

ROBERT:

Das macht ja nichts. Jacqueline ist schon weggefliegen.

BERTHE:

Das schon, nur bleibt die Schweizerin diesmal drei Tage.

ROBERT:

O weh, das ist aber nicht vorgesehen!

BERTHE:

O weh, nein. Und das wird ein ziemliches Durcheinander geben. Denn Janet - das ist die Amerikanerin ...

ROBERT:

Ich weiß.

BERTHE:

Janet kommt ja schon am Montag zurück.

ROBERT:

Ach was, heute ist erst Samstag. Bernard wird das schon schaukeln. Wo kann ich meine Sachen auspacken?

BERTHE:

Wo Sie wollen - nur dort nicht. Das ist das Zimmer vom gnädigen Herrn und seinen diversen Frauen! Wenn Sie dieses nehmen wollen, es ist das Gästezimmer - oder dieses, das wurde ich Ihnen empfehlen, es ist das ruhigste, weil es auf den Hof geht.

ROBERT:

Danke. Sie sind zu liebenswürdig.

BERTHE:

Sie sind mir nicht direkt unsympathisch. Übrigens tue ich nur meine Pflicht. Der Rest kümmert mich nicht. Wo käme ich da auch hin, wenn ich mich noch mit dem Privatleben solcher Gäste beschäftigen müßte.

ROBERT:
Wenn Ihnen das so unangenehm ist, warum kündigen Sie nicht einfach?

BERTHE:
Ich denke nicht daran. Ich habe eine andere Methode.

ROBERT:
Ja? Was denn für eine?

BERTHE:
Ich mache die Augen zu.

ROBERT:
Und das hilft?

BERTHE:
Bei Tag schon. Aber - unter uns - in der Nacht, da sehe ich manchmal Bilder! - Na, lassen wir das! - Welches Zimmer nehmen Sie?

ROBERT:
Das Hofzimmer.

BERTHE:
Gut, dann tragen Sie Ihre Koffer hinein, hier stehen sie im Weg herum.

ROBERT:
Danke, zu gütig! - Wollen Sie mir nicht helfen?

BERTHE:
Leider - ich muß mich schonen. Der Körper ist ein gar gebrechlich Ding, er ermüdet leicht, nützt sich ab.

ROBERT:
(hebt die Koffer auf, in sein Zimmer gehend)
Die haben aber ein schreckliches Gewicht, und ich trage sie schon vom Bahnhof her, weil kein Taxi frei war.

BERTHE:
Sie hätten weniger einpacken sollen!

ROBERT:
Sie haben so etwas Aufmunterndes an sich, Frau Berthe.

BERTHE:
Fräulein!

ROBERT:
Fräulein.

BERTHE:
Es freut mich, daß Ihnen mein Charakter gefällt. Man trifft selten Leute, speziell unter den Arbeitgebern, die den Charakter eines Dienstmädchens richtig zu würdigen verstehen. Wir Dienstmädchen haben nämlich auch eine Seele. Wir ...

ROBERT:
Ja also - dann auf später!

BERTHE:

Oh, Sie sind meiner überdrüssig? Schon!?

ROBERT:
Aber nein, wieso?

BERTHE:
Doch, doch. Sie haben was gegen Dienstmädchen!

ROBERT:
Wie kommen Sie darauf!?

BERTHE:
Wenn man zu einem Dienstmädchen sagt: auf später - dann heißt das soviel wie: verschwinden Sie!

ROBERT:
Aber so war es wirklich nicht gemeint!

BERTHE:
Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, ich bin das gewöhnt. Der gnädige Herr beispielsweise läßt mich ja kaum einen Satz zu Ende sprechen. Dabei habe ich früher so gerne geredet! ... Wir waren zu Hause elf Geschwister, und ich allein habe an einem Tag mehr gesprochen, als die anderen zehn zusammen in einer Woche. Mein Vater ...

ROBERT:
Und jetzt sind Sie so wortkarg!

BERTHE:
Ja.

ROBERT:
Könnten Sie mir bitte einen Eiskwürfel bringen?

BERTHE:
Nein.

ROBERT:
Warum nicht?

BERTHE:
Der Kühlschrank ist kaputt!

ROBERT:
Schade.

BERTHE:
Sie scheinen mir sehr verwöhnt. Sind Sie verheiratet?

ROBERT:
Nein.

BERTHE:
Wäre aber höchste Zeit.

ROBERT:
Warum?

BERTHE:
Oh, man wird alt, bevor man sich umsieht. Überhaupt die Männer.

ROBERT:

Na hören Sie, ich hoffe, doch noch hübsch ein paar Jahre vor mir zu haben!

BERTHE:

Das hofft man immer. Meistens vergebens. Ich hatte zum Beispiel einen Onkel, ein Mann in den besten Jahren, nur nicht so hübsch wie Sie ...

ROBERT:

Danke, Berthe.

BERTHE:

Nichts zu danken. Sie wissen ja nicht, wie häßlich der war. Also, der wollte endlich heiraten, und am Tag der Hochzeit hat ihn der Schlag getroffen. Da war es natürlich zu spät.

ROBERT:

Das schon! Sie haben wirklich etwas Aufmunterndes an sich, Berthe. Also schön, wenn Sie mir so drohen: ich habe tatsächlich die Absicht zu heiraten!

BERTHE:

Natürlich eine reifere Frau!

ROBERT:

Wie meinen Sie das?

BERTHE:

Na, eine Frau, die Sie mütterlich betreuen könnte.

ROBERT:

(der gerade trinkt, verschluckt sich)

Ja - nein, eigentlich habe ich schon an eine etwas Jüngere gedacht.

BERTHE:

Ach, eine Jüngere? Von mir aus nehmen Sie sich eine Jüngere! Sie werden schon sehen, wo das hinführt. So wie bei Herrn Bernard.

ROBERT:

Aber Bernard ist doch nicht verheiratet und lebt auch ganz schön.

BERTHE:

Schön nennen Sie das? Geschmackssache. Und - um so zu leben wie Herr Bernard, muß man schon eine eiserne Konstitution haben!

ROBERT:

Ja und? Wer sagt Ihnen, daß ich nicht eisern bin?

BERTHE:

(geht auf ihn zu)

Nein, Sie sind eher zart besaitet. So etwas erkenne ich auf den ersten Blick.

ROBERT:

(steht schnell auf)

O nein, ich bin gar nicht so zart besaitet, wie Sie glauben, Berthe - und: ich bin ja noch ganz unausgeschöpft. In Limoges geht man täglich um zehn Uhr schlafen. Wissen Sie, was ich für Kräfte aufgespeichert habe? - Täglich von zehn Uhr abends an speichere ich auf - solche Kräfte!

(ab)

BERTHE:

(seufzt)

Na, der hat uns noch gefehlt mit seinen unausgeschöpften Kräften!

(ab. Judith kommt in der Kleidung einer Stewardess der Swiss-Air herein)

JUDITH:

(sieht sich suchend um)

Schätzen! Liebling? Wo bist du? - Berthe! Berthe!

BERTHE:

(tritt ein)

O Gott, Fräulein Judith! Sie sind schon da? Oh, welche Freude!

JUDITH:

Ja, Berthe, wenn Sie wüßten, wie froh ich bin. Bernard ist noch nicht da?

BERTHE:

Nein, er wollte noch spazierengehen!

JUDITH:

Das ist aber schade!

BERTHE:

(sieht auf die Uhr)

Aber ... er muß leider jeden Augenblick zurückkommen.

JUDITH:

Ob er sich wohl freut?

BERTHE:

Freuen ist gar kein Ausdruck! Sie wissen doch, mit welcher Ungeduld der gnädige Herr Sie immer erwartet!

JUDITH:

Glauben Sie, daß er mich ebenso sehr liebt, wie ich ihn?

BERTHE:

Wie soll ich das wissen? Er weint sich so selten aus an meiner Brust!

JUDITH:

Spricht er denn nicht von mir, wenn ich weg bin?

BERTHE:

Natürlich spricht er - ununterbrochen!

JUDITH:

Daß ich diesmal drei Tage hierbleiben kann, ist einfach

unvorstellbar.

BERTHE:

(gedämpft)

Ja, das ist das richtige Wort.

JUDITH:

Sicher wird mein Bernard sehr glücklich sein!

BERTHE:

Unvorstellbar!

JUDITH:

Ach, Berthe, Sie glauben gar nicht, wie schön es ist, wieder einmal zu Hause zu sein. Die Zeit ohne Bernard wird mir immer so lang. - Und ihm?

BERTHE:

Wem? - Ach so, ihm! Er fühlt sich genauso - wie soll ich nur sagen? So ...

JUDITH:

... so verlassen!?

BERTHE:

Verlassen! Das ist das richtige Wort! Verlassen und einsam!

JUDITH:

Wissen Sie, wenn ich weg bin, in Ankara oder Melbourne - dann denke ich immer an unser kleines Nest hier, wo Bernard sehnsüchtig auf mich wartet.

BERTHE:

O ja, das tut er!

JUDITH:

Und wenn wir dann oben sind und mit 900 Stundenkilometern durch die Wolken brausen, und wenn ich gerade nichts zu tun habe, dann gehe ich in den kleinen Raum...

BERTHE:

Wohin bitte?

JUDITH:

In den kleinen Gepäckraum ...

BERTHE:

Ach so, und dort denken Sie an ihn?

JUDITH:

(schwärmerisch)

Nein, dort lege ich eine Platte auf und höre den "Tannhäuser". Und durch die kleine Luke schauen die Sterne und der Mond zu mir herein - und ich denke daran, daß auch mein Bernard vielleicht im gleichen Augenblick den Himmel betrachtet! Das kommt mir dann vor, als sähen wir uns über den Weltenraum hinweg in die Augen. Können Sie sich das vorstellen?

BERTHE:

Genau. Sie sehen dem "Tannhäuser" direkt in die Augen - über den Weltenraum!

JUDITH:

Sie halten mich sicher für eine romantische Närrin?

BERTHE:

Ja also - romantisch weiß ich nicht - ein bißchen verrückt schon!

JUDITH:

Ich weiß, man sollte diese Dinge geheimhalten, tief in seinem Herzen - man sollte nie darüber sprechen.

BERTHE:

Das finde ich auch. Das Leben ist ohnehin schon kompliziert genug in diesem Haus.

JUDITH:

Aber Sie verstehen das doch? Sie sind doch auch eine Frau.

BERTHE:

O nein, ich bin ein Mädchen für alles. Aber verstehen muß ich eine Menge.

JUDITH:

Ach Berthe, wissen Sie, wie Sie mir vorkommen? Sie sind für mich die Hüterin des häuslichen Herdes - eine Vestalin.

BERTHE:

Fräulein, lassen Sie diese Bemerkungen! Ich bin immer anständig gewesen und nie so eine - wie Sie da eben gesagt haben!

JUDITH:

Aber Berthe, das ist doch eine römische Priesterin! Sie nähren für mich die Flamme der Leidenschaft im Herzen des Geliebten.

BERTHE:

Ja, nähren tu ich ihn, das stimmt!

JUDITH:

(ekstatisch)

Ach, wie ich ihn liebe! Jedesmal, wenn ich ihn verlasse, bricht mir das Herz.

BERTHE:

Das muß aber weh tun - dreimal wöchentlich!

JUDITH:

Aber dann, wenn ich zurückkehre, beginnt es um so stürmischer zu schlagen.

BERTHE:

Sie scheinen mir ein wenig leidenschaftlich.

JUDITH:

Ein wenig? Ich bin die Leidenschaft in Person!

BERTHE:

(abwehrend)

Aber beruhigen Sie sich, Fräulein Judith. Strengen Sie sich nicht so an. Heben Sie sich das lieber auf, bis der gnädige Herr zurückkommt.

JUDITH:

Sie haben recht.

(Sie nimmt ihre Tasche)

Ach, ich sehe gerade, ich habe keine Zigaretten mehr. Würden Sie mir bitte welche holen?

BERTHE:

Gern, ich beeile mich.

(abgehend)

Leidenschaft in Person!

JUDITH:

Danke! Ich begrüße inzwischen mein kleines Nest, unser Schlafzimmer.

(Berthe geht ab, Judith geht in Bernards Zimmer und schließt die Tür. Robert kommt aus seinem Zimmer heraus und setzt sich mit einer Zeitung so, daß er Bernards Zimmer den Rücken kehrt. Judith kommt aus Bernards Zimmer, sie hat ihre Jacke ausgezogen, sieht Robert, kommt schnell heran und umarmt ihn leidenschaftlich)

JUDITH:

Mein Liebster, mein Geliebtester!

ROBERT:

Oh!

JUDITH:

(bemerkt ihren Irrtum)

Oh, verzeihen Sie bitte!

ROBERT:

Aber im Gegenteil, gern geschehen!

JUDITH:

Es ist mir furchtbar peinlich ...

ROBERT:

Keine Ursache - mir war es ein Vergnügen.

JUDITH:

Mein Herr, darf ich Sie fragen, was Sie hier bei mir suchen?

ROBERT:

Bei Ihnen?

Sie meinen bei Bernard!

JUDITH:

Bei Bernard oder bei mir - das ist dasselbe.

ROBERT:

Ich bin ein Schulfreund von Bernard. - Darf ich mich vorstellen? Robert Castin.

JUDITH:

Freut mich sehr.

ROBERT:

Und Sie sind Fräulein Judith?

JUDITH:

Bernard hat Ihnen von mir erzählt?

ROBERT:

Und ob! Er spricht von nichts anderem!

JUDITH:

Wie schön! Aber wie kommt es, daß Sie hier sind und er nicht?

ROBERT:

Er mußte doch Jacquiel ... ich meine, er mußte doch die Jacketts in die Reinigung bringen und bat mich, auf ihn zu warten.

Ich bin gerade aus Limoges angekommen.

JUDITH:

Aus Limoges!? Das ist doch nicht möglich! Aber bitte, nehmen Sie doch Platz! - Das ist ja wunderbar!

ROBERT:

Wieso?

JUDITH:

Meine Mutter lebte längere Zeit in Limoges.

ROBERT:

Was für ein Zufall! Wie lange wohnte Ihre verehrte Frau Mama in Limoges?

JUDITH:

Eine Nacht.

ROBERT:

So lange ...

JUDITH:

In welcher Straße wohnen Sie?

ROBERT:

In der Bahnhofstraße 27.

JUDITH:

(entzückt)

Bahnhofstraße! Meine Mutter wohnte um die Ecke - in der Friedrichstraße.

ROBERT:

Friedrichstraße in Limoges? Nie gehört.

JUDITH:

Aber das gibt es doch gar nicht! Das ist doch eine Hauptstraße von Limoges - dort, wo Molière steht.

ROBERT:
Molière? - Ja, das ist der Käse-Eier-Butter!

JUDITH:
Sie machen sich über mich lustig! Ich spreche von dem Dichter Molière!

ROBERT:
Ah, *Molière*! Natürlich, der Käse-Eier-Butter hat ja kein Denkmal. - Sind Sie sicher, daß es in Limoges war?

JUDITH:
Also ganz so sicher bin ich jetzt nicht mehr. Jedenfalls war es in Frankreich.

ROBERT:
Das ist die Hauptsache. Ihre Frau Mama und ich wohnten eine Nacht zusammen in Frankreich.

JUDITH:
Das stimmt.

ROBERT:
Wie schön, daß wir gemeinsame Erinnerungen haben - Sie und ich!

JUDITH:
Sie sind ein Charmeur!

ROBERT:
Danke - Sie sind eine Charmeuse - verzeihen Sie: ein kleiner Scherz aus Limoges, Mademoiselle.

JUDITH:
Sie können mich ruhig Judith nennen, da Sie ja ein Freund von Bernard sind!

ROBERT:
Mit Vergnügen, Judith! Ich heiße Robert, Robert Castin. Übrigens hat mir der Meister, ich meine Bernard, seine Gastfreundschaft für einige Tage angeboten - ich hoffe, Sie haben nichts dagegen?

JUDITH:
Aber nein! Ich bin so froh darüber, daß Bernard einen Freund hat, der bei ihm wohnt. Er wird sich weniger einsam fühlen ...

ROBERT:
Oh, ich weiß auch, was Einsamkeit heißt.

JUDITH:
Und bitte erzählen Sie ihm nichts davon, daß ich Sie geküßt habe!

ROBERT:
Aber das war doch leider nichts als ein Irrtum.

JUDITH:
Ein Irrtum selbstverständlich! Aber es war trotzdem ein Kuß. Ich möchte auf gar keinen Fall, daß Bernard auch

nur eine Sekunde glauben könnte ...

ROBERT:
Beruhigen Sie sich, ich werde ihm nichts sagen. Allerdings, wenn es kein Irrtum gewesen wäre - würde ich auch nichts sagen!

JUDITH:
(*mißtrauisch*)
Ohne diesen Irrtum hätte ich Sie niemals geküßt. Das ist Ihnen doch klar.

ROBERT:
Selbstverständlich - ich habe diesen Kuß bereits vergessen!

JUDITH:
Soooo!?

ROBERT:
Das heißt, ich bin bereit, ihn zu vergessen - gegen eine kleine Belohnung.

JUDITH:
Eine Belohnung?

ROBERT:
Zum Beispiel: noch einen Kuß. Das ist doch einfach: um den ersten völlig zu vergessen, küssen Sie mich noch einmal.

JUDITH:
Ich soll Sie noch einmal küssen? Das ist doch nicht möglich! Ich hätte diesmal nicht die geringste Entschuldigung - ich würde mir ganz - sündhaft vorkommen!

ROBERT:
Aber jetzt übertreiben Sie!

JUDITH:
Bitte - Sie scheinen die Schweizer Seele schlecht zu kennen.

ROBERT:
Bitte - ich gebe zu, ich kenne sie nicht sehr genau, bis jetzt.

JUDITH:
Vielleicht fehlt Ihnen sogar das Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Böse.

ROBERT:
Aber ein Kuß ist doch nichts Böses. Bei uns zum Beispiel pflegt die Braut immer die besten Freunde ihres Verlobten zu küssen.

JUDITH:
Aber doch nicht auf den Mund!?

ROBERT:

Ich wüßte nicht, wohin ...

JUDITH:

Schweigen Sie!

ROBERT:

Aber ein Kuß bedeutet doch nicht viel.

JUDITH:

Warum bestehen Sie dann darauf?

ROBERT:

Weil Sie so hinreißend gründlich sind, so schweizerisch - und weil wir doch gemeinsam eine Nacht verbracht haben.

JUDITH:

Das war doch meine Mutter.

ROBERT:

Aber es war in Limoges!

JUDITH:

Eben nicht in Limoges!

ROBERT:

Dann war es eben gleich daneben. Und was bedeutet schon ein einziger Kuß?

JUDITH:

Es wäre bereits der zweite.

ROBERT:

Der erste zählt doch nicht.

Den muß ich ja vergessen.

JUDITH:

Das stimmt. Aber Sie vergessen auch, daß ich Bernard gehöre!

ROBERT:

Aber Bernard ist doch mein bester Freund. Und ich bin erstaunt, daß der großzügige Bernard eine so kleinliche Braut hat.

JUDITH:

Was haben Sie gesagt? Ich kleinlich!?

(Sie umarmt ihn plötzlich und küßt ihn)

So! Nun können Sie nicht mehr daran zweifeln, daß ich ebenso großzügig sein kann wie Bernard.

ROBERT:

Ich muß zugeben - Sie können wunderbar - großzügig sein!

JUDITH:

Und jetzt gehe ich in mein Zimmer und werde dort auf Bernard warten!

ROBERT:

Wie? Sie wollen mich verlassen? Jetzt, in diesem Augenblick?

JUDITH:

Ich verlasse Sie nicht, ich lasse Sie nur allein. Denn sonst werden Sie mich noch davon überzeugen, daß Sie erst beim dritten Kuß die ersten zwei vergessen können!

ROBERT:

Aber meine Absichten sind durchaus ehrenwert.

JUDITH:

Robert, Sie sind der Freund meines Bräutigams.

ROBERT:

Das sagen Sie nur, weil Sie Angst haben, ich könnte Sie überzeugen.

JUDITH:

Nein. Denn schließlich liebe ich Bernard.

(Sie verschwindet in Bernards Zimmer)

ROBERT:

O Judith!

BERTHE:

(kommt mit den Zigaretten)

Hier sind die Zigaretten, die ich holen sollte -

(Sie sieht Robert)

Wissen Sie, daß die Schweizerin schon da ist?

ROBERT:

Ja, ich habe sie bereits geküßt - gesehen.

(Berthe will an ihm vorbei)

Ach, lassen Sie. Ich werde ihr die Zigaretten hineinbringen.

BERTHE:

(sieht ihn mißtrauisch an)

Sie!?

ROBERT:

Ja, warum nicht?

BERTHE:

(gibt ihm das Päckchen)

Na bitte! Wenn Sie sich so drängen, werden Sie schon Ihre Gründe haben.

ROBERT:

(wartet, daß sie hinausgeht)

Und - worauf warten Sie noch?

BERTHE:

Oh - auf nichts.

ROBERT:

Sicherlich haben Sie draußen zu tun?

BERTHE:

Oh, im Moment nicht.

(Sie setzt sich)

ROBERT:

Ja, dann weiß ich wirklich nicht - worauf Sie noch warten.

BERTHE:

(gekränkt)

Ah, Sie wünschen, daß ich gehe? Bitte! Ich wollte Ihnen nur eine kleine Freude machen.

(ab)

ROBERT:

(klopft an die Tür zu Bernards Zimmer)

JUDITHS STIMME:

Wer ist das?

ROBERT:

Ich bin es - Robert.

JUDITHS STIMME:

Was wollen Sie? Ich möchte mich ausruhen.

ROBERT:

Ich bringe die Zigaretten, die Berthe für Sie gekauft hat.

STIMME JUDITHS:

Schön, dann kommen Sie herein.

ROBERT:

Mit Vergnügen!

(Er verschwindet im Zimmer)

Hier sind die Zigaretten.

STIMME JUDITHS:

Danke - Nein, so lassen Sie doch! Fangen Sie schon wieder an?

STIMME ROBERTS:

Judith, Sie wissen nicht. - Denken Sie an Limoges!

STIMME JUDITHS:

Sie sollten sich wirklich schämen! Was sind denn das für Männer in Limoges!

ROBERT:

(erscheint, von Judith hinausgedrängt)

Judith, ich bin täglich um zehn Uhr schlafen gegangen.

Sie haben keine Ahnung, was für Kräfte ...

(Im selben Augenblick erscheinen Bernard und Jacqueline in der Eingangstür)

BERNARD:

So, da sind wir wieder ...

ROBERT:

(zu Jacqueline)

Was, Sie auch?

JACQUELINE:

Nicht wahr, da staunen Sie?

ROBERT:

Aber Jacqueline! Das ist doch unmöglich!

JACQUELINE:

Warum? Es war schon lange geplant, und nun hat es sich ganz plötzlich entschieden, eben habe ich es erfahren: ich werde von jetzt an mit einer Super-Caravelle fliegen. Ich kann die Nacht noch hier verbringen, morgen elf Uhr erster Start! Ist das eine Überraschung?

ROBERT:

Und was für eine!

BERNARD:

Du scheinst dich nicht gerade sehr zu freuen.

JACQUELINE:

Vielleicht stört es ihn, daß ich wieder zurückkomme?

ROBERT:

Aber - wie können Sie so etwas sagen!

JACQUELINE:

Ich jedenfalls freue mich, daß wir den Abend hier zusammen verbringen werden - zu Hause, bei meinem geliebten Bernard.

ROBERT:

Den ganzen Abend?

BERNARD:

Nun, das müssen wir uns überlegen. Ich fände es wesentlich amüsanter, zum Beispiel nach Saint-Germain hinauszufahren und draußen zu übernachten!

ROBERT:

Das ist eine ausgezeichnete Idee! Im Grünen! Bernard, du bist ein Genie!

JACQUELINE:

Aber warum gerade nach Saint-Germain?

BERNARD:

Nach Saint-Germain oder sonstwohin! Das ist egal. Aber ein kleiner Tapetenwechsel tut immer gut.

JACQUELINE:

Aber wo es doch so gemütlich bei uns ist.

ROBERT:

Sicherlich - aber das Land hat auch seine Vorteile: die Ruhe, die frische Luft, die Vöglein singen, die Grillen zirpen - man entspannt sich. Ihr solltet so schnell wie möglich hinausfahren!

BERNARD:

Warum so schnell wie möglich? Warum drängst du so? Ich denke, war fahren nach dem Essen, so gegen elf ...

ROBERT:

Nein, nicht gegen elf!

BERNARD:

Was heißt "nein"?! Es eilt doch nicht!

ROBERT:

Doch!

JACQUELINE:

Was heißt "doch"?

ROBERT:

Ich wollte sagen, natürlich eilt es - doch - nicht. Aber ich meinte nur, gerade um diese Jahreszeit ist es am frühen Abend besonders schön. Man sitzt in einer Gartenlaube und ißt ganz zartes Fleisch - gebraten oder gegrillt ...

JACQUELINE:

Erstens esse ich kein Fleisch am Abend und zweitens möchte ich lieber zu Hause bleiben! Ich bin so selten hier.

BERNARD:

Wie du willst. - Dann werden wir eben hier zu Abend essen und so gegen elf Uhr hinausfahren.

Einverstanden?

ROBERT:

Aber nein! Gerade das Abendessen im Freien ist ja das Romantische - die Vöglein zirpen, die Grillen zwitschern.

JACQUELINE:

Lassen Sie mich doch in Ruhe mit Ihrem Zwitschern.

ROBERT:

Übrigens - was ich soeben mit Erschrecken bemerke: Sie sehen ein wenig blaß aus!

JACQUELINE:

Blaß? Dann werde ich gleich Rouge auflegen!

ROBERT:

(alarmiert, hält sie zurück)

Nein, nein! Nicht auflegen! Es war nur die Beleuchtung. Glauben Sie mir: Sie sehen glänzend aus! Ganz rote Backen!

JACQUELINE:

Rote Backen? Das ist ja schrecklich. Ich werde ein wenig Puder nehmen.

ROBERT:

(vor Bernards Zimmertür stehend)

Bitte, tun Sie es nicht, Sie würden etwas zerstören! Gerade so, wie Sie jetzt aussehen, ist es richtig. Sie sehen aus wie ein Bild von Picasso.

JACQUELINE:

Von Picasso?

ROBERT:

Ja, aber aus der Rosa-Epoche!

JACQUELINE:

Sie sind sehr charmant, lieber Robert. Aber trotzdem - etwas müssen Sie noch lernen: jede Frau macht sich vor dem Essen gern ein bißchen frisch.

ROBERT:

Ja, das mag vielleicht für andere Frauen stimmen. Aber nicht für Sie! Sie sind vollkommen, vollkommen frisch.

BERNARD:

Aber mein lieber Robert, beruhige dich doch.

ROBERT:

Ich bin doch vollkommen ruhig! Ich sage nur, daß deine Braut, ich meine jetzt Jacqueline, wunderbar aussieht - und daß ich an eurer Stelle sofort aufs Land hinausfahren würde, um den herrlichen Abend zu genießen.

BERNARD:

Aber wir fahren ja - später, so gegen elf.

JACQUELINE:

Aber ich will nicht! Auch nicht um elf. Ich weiß gar nicht, was dich so plötzlich aufs Land treibt - wenn ich schon einmal Zeit für dich habe.

BERNARD:

Ja, manchmal hat man eben das Bedürfnis ...

ROBERT:

Stimmt, ich spüre direkt sein Bedürfnis.

JACQUELINE:

Allmählich habe ich den Eindruck, daß es euch stört, wenn ich hierbleibe.

BERNARD:

Aber Chérie! Was redest du dir ein? Er will doch nur dein Bestes!

ROBERT:

Und deines, Bernard, deines! Ihr solltet sofort fahren, ohne eine Sekunde zu verlieren - jeder Augenblick im Grünen ist heilsam - und jeder weitere Aufenthalt hier könnte fatal werden - für deine Gesundheit!

BERNARD:

Wie sein südländisches Temperament mit ihm durchgeht. Limoges hat doch ein eigenartiges Klima.

JACQUELINE:

Aber Limoges liegt doch gar nicht im Süden.

ROBERT:

Das nicht - aber meine Wohnung, die liegt im Süden - ganz im Süden von Limoges.

JACQUELINE:

Auf jeden Fall werde ich mich jetzt ein bißchen zurechtmachen. -